

Predigt und Fürbitte zum 2. Weihnachtstag 26. Dezember 2020

Am 2. Weihnachtstag war eine Aufführung des Weihnachtsmusical „Der Vertretungsel“ geplant, das Kantorin Barbara Jansen-Ittig geschrieben und mit den Kinderchören und Flötenkinder der Gemeinde einstudiert hat. Leider können wir es in diesem Jahr nun doch nicht sehen und hören, und so freuen wir uns schon auf Weihnachten 2021.

Das Stück hat den Titel „Der Vertretungsel“ und handelt davon, dass der Engel Sofia und der Hirte David miteinander tauschen. Darauf bezieht sich die Predigt im ersten Absatz.

Liebe Gemeinde!

„Engel werden heute zu Menschen und Menschen werden zu Engeln! Wir haben getauscht heute Nacht, denn Gott wurde ein kleines Kind“. So sagen es der Engel Sofia und der Hirte David.

Himmel und Erde berühren sich am Stall von Bethlehem. Da öffnet sich der Himmel über einem dunklen Feld. Da spricht ein Bote Gottes ganz gewöhnliche Hirten an. Menschen, die sonst immer bei den Letzten sind, die im Dunkel bleiben und nie groß raus kommen.

Ausgerechnet die sind die ersten, die es erfahren. Die wichtigste Botschaft für die ganze Welt wird zuallererst ihnen anvertraut: Euch ist heute der Heiland geboren.

Wir haben uns daran gewöhnt – und merken kaum noch, wie ungeheuerlich das ist: Die Weihnachtsgeschichte durchbricht alle gesellschaftlichen Regeln und Rangordnungen.

Sie macht die Kleinen groß. Verleiht den Unscheinbaren Glanz. Lässt die Sprachlosen erzählen. Gibt den Außenseitern eine Schlüsselrolle.

Spielte die Geschichte heute, wären Ihre Hauptdarsteller diejenigen, die bei uns wenig zu melden haben.

Den Hirten beginnt das Herz höher zu schlagen. Solche Achtung, solches Ansehen haben sie noch nie erfahren. Noch nie haben sie ihre Würde so deutlich gespürt. Noch nie wurde ihnen etwas derart Großes anvertraut.

Und als die Engel von ihnen gen Himmel führen, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist.

Sie gehen los, die Hirten. Aus Randfiguren sind sie zu wichtigen Botschaftern geworden. Nichts hält sie mehr auf dem dunklen Feld. Die Engel sind wieder in den Himmel entschwunden – ja.

Aber ihre Verheißung haben sie auf der Erde gelassen. Die ist seitdem nicht mehr aus der Welt zu bringen. Den Hirten damals hat sie Beine gemacht. Für sie ging es jetzt erst richtig los.

Bis heute ist das so: Wenn Dir eine wichtige Aufgabe zugetraut wird, spürst Du plötzlich neue Kraft. Wenn du dich angesehen und wichtig genommen weißt, gewinnst du neuen Lebensmut.

Die Hirten laufen. Und es ist, als zögen sie uns mit auf ihren Weg zum Stall. Dich und mich.

Es gibt ein Weihnachtslied, das unser gemeinsames Laufen in Töne setzt:

Kommet, ihr Hirten, ihr Männer und Frauen,
kommet, das liebliche Kindlein zu schaun.

Christus, der Herr, ist heute geboren,
den Gott zum Heiland euch hat erkoren.
Fürchtet euch nicht!

Kommen und schauen. Gehen und sehen. Das ist die besondere Botschaft zu

Weihnachten: Gott lässt nicht nur von sich hören – er lässt sich auch sehen in unserer Welt!

Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, erzählt die alte Geschichte von den Hirten.

Ich frage mich:

Was gab es da eigentlich für sie zu sehen, in Bethlehem? Nüchtern betrachtet, nicht viel. Jedenfalls nichts, was imponiert und überzeugt. Nichts, was beim ersten Anblick in Begeisterung versetzen oder gar zum Glauben führen könnte.

Zu sehen gab es einen Stall, einen Futtertrog, ein neugeborenes Kind und dessen Eltern.

Wären da nicht zuvor die Engel auf dem Feld gewesen; hätten sie nicht mit ihrem Gesang Gott gelobt und den Frieden auf der Erde verkündet; gäbe es nicht die Worte: Fürchtet euch nicht, ... denn euch ist heute der Heiland geboren! – dann hätte keiner von den Hirten auf die Idee kommen können, hier sei etwas Besonderes geschehen.

Der Stall, die Krippe, das Kind – darin können sie nur deshalb den Retter der Welt erkennen, weil sie zuvor die Botschaft der Engel gehört haben.

Hören und sehen – sehen und hören: Ganz eng hängt beides zusammen. Eins ist auf das andere angewiesen. Oft ist es kaum in Einklang miteinander zu bringen: Das, was wir hören – und das, was wir zu sehen bekommen.

Was die Engel auf dem Feld bei Bethlehem singen und sagen vom Frieden auf Erden, ist schön.

Aber es scheint doch weit weg von dem, was wir in der Zeitung lesen und im Fernsehen verfolgen. Gerade zu Weihnachten macht dieser Gegensatz vielen Menschen schwer zu schaffen.

Erstaunlich: Die Hirten in jener alten Geschichte grübeln keinen Moment darüber nach, wie ihr Alltag mit der göttlichen Geschichte zusammenpassen könnte. Kein Zögern, kein kritisches Fragen.

Sie tun etwas anderes. Gott sei Dank! Sonst wüssten wir heute nichts von jener wunderbaren Geschichte. Durch Zaudern und Diskutieren wäre sie nicht bis zu uns gelangt.

Die Hirten tun etwas sehr Schlichtes: Sie bringen das, was sie gehört und gesehen haben, unter die Leute. Erzählen es weiter. So unglaublich es ist. Die Hirten ahnen: Was wir hier erlebt haben, dürfen wir nicht für uns behalten. Das muss in die Welt.

Was vorher die himmlische Sache der Engel war, machen nun die Hirten zu ihrer irdischen Angelegenheit. Die Ehre Gottes in der Höhe kann und will nicht ohne den Frieden für die Menschen auf der Erde bleiben.

Sie kehrten wieder um, heißt es von den Hirten. Sie gingen zurück in ihren Alltag. Dahin, woher sie gekommen waren. Dahin, wo sich die raue Wirklichkeit vermutlich empfindlich rieb mit dem, was sie soeben vom Frieden gehört hatten, von den Menschen des göttlichen Wohlgefallens, vom Retter der Welt.

Und genau da: Wo es sich rieb; wo es überhaupt nicht zu passen schien; da, wo sie vielleicht ausgelacht wurden deswegen – genau da erzählten sie, was sie gehört und gesehen hatten.

Seit sich der Himmel damals über dem dunklen Feld von Bethlehem öffnete, liegt auch auf Ihrem und meinem Leben ein Glanz. Nichts und niemand kann diesen Glanz mehr wegnehmen. Auch für uns hat der Engel seine Botschaft auf der Erde gelassen: Fürchtet euch nicht! Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr.

Seit der Bote Gottes den Hirten das sagte, ist in unserem Leben nichts ohne Hoffnung. Nichts. Wer diese Geschichte hört, ist unwillkürlich in sie verwickelt. Nehmen Sie den Glanz dieser Geschichte mit dahin, wo Sie Weihnachten feiern. Nehmen Sie auch all das mit, was nicht zusammen passt. Das Erschrecken. Das Staunen. Das Unbegreifliche. Lasst uns nun gehen ... und die Geschichte sehen, die da geschehen ist. Auch für uns. Amen.

Fürbitte

Christus ist geboren. Lasst uns ein Licht anzünden und bitten: für die Kinder überall in der Welt, dass ihre kleinen und großen Hoffnungen nicht enttäuscht werden, dass sie in eine freundliche Welt hineinwachsen und darin Wärme und Geborgenheit finden.

Lasst uns ein Licht anzünden und bitten: für die Familien, für Ehepartner und Lebensgefährten, Eltern und Kinder, dass sie Freundlichkeit und Offenheit ausstrahlen, dass sie ihre Streitigkeiten bewältigen mit Vergebung und Liebe, Wege zueinander und miteinander finden und lernen, Enttäuschungen zu verkraften.

Christus ist geboren. Lasst uns ein Licht anzünden und bitten: für die Einsamen und Kranken, für die Sterbenden, für die Vergessenen und Verlassenen, dass sie Menschen finden, die sich ihnen zuwenden, dass sie menschliche Wärme und Nähe spüren können und Hoffnung auf die Geborgenheit in Gott geweckt wird.

Christus ist geboren. Lasst uns ein Licht anzünden und bitten: für alle, die eine Veränderung zum Guten erhoffen und bewirken wollen, dass sie den Mut nicht verlieren, sondern bestärkt werden und immer wieder von neuem beginnen, damit der Friede auf der Erde wirksam und den Menschen Gottes Wohlgefallen zuteil werde.

Dein Kommen, Gott, in Jesus deinem Sohn, bringt der Welt Licht und Hoffnung. Nimm uns auf in dein Licht, damit wir für andere zum Licht werden, leuchtend und wärmend. Ehre sei dir, Gott, in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen deiner Gnade.

Amen